

Mentoring-Projekt: Kul(tur)-Kids

Mehr als Sprachförderung im Tandem

Worum es in diesem Beitrag geht

Im folgenden Beitrag werden die Historie und Durchführung eines Mentoring-Projektes der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache mit einer Partnerschule dargestellt. Außerdem werden die universitäre Einbindung von Kul(tur)-Kids, die Vorbereitung der Mentoren und weiterführende Forschungsaspekte diskutiert.

1 Die Idee

Seit nun zwanzig Jahren gibt es an der Universität Malmö das Projekt *Nightingale*, das Carina Sild-Löhnroth 1996 unter dem “ungewöhnlichen Setting: Kind und StudentIn verbringen gemeinsam Freizeit” (Stenzel 2011, 1) ins Leben gerufen hat. In insgesamt sieben Ländern Europas wird versucht, Kindern aus sozial benachteiligten Wohngebieten eine attraktive Freizeitgestaltung zu ermöglichen und eine erwachsene Bezugsperson an die Seite zu stellen. Die Nachtigall wurde als Projekttier ausgewählt, da sie als Vogel gilt, der dann wunderschön zu singen beginnt, wenn er sich sicher fühlt. Außerdem ist die Nachtigall das Wappentier der Stadt Malmö.

Lehr- und forschungsrelevant trat das Projekt an der Freien Universität Berlin (Lehrstuhl für Grundschulpädagogik) erstmals 2006 in Deutschland in Erscheinung (vgl. *Nightingale Berlin* 2014). Die gesellschaftliche Verantwortung einer Universität für das Gemeinwesen, wie es zum Beispiel im *Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung 2014* beschrieben ist, sowie die Wirksamkeit in der Öffentlichkeit sind weitere Aspekte ähnlicher Projekte wie zum Beispiel *Zu zweit noch kurz die Welt retten* (vgl. Netzwerk Berliner Kinderpatenschaften e.V. 2014) oder *Balu und du* (vgl. Balu und du e.V. 2014).

2 Das Projekt

2.1 Beschreibung

Der Schwerpunkt des Projektes *Kul(tur)-Kids: Studierende betreuen Kinder mit Migrationshintergrund* liegt in der Sprachförderung von Kindern nicht-deutscher Muttersprache. Im Herbst 2012 konnte es erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt werden. 2013 erhielt es den Sozialpreis der Oberfrankenstiftung, der in Form eines Förderpreises an den Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur ging.



Abb. 1: Preisverleihung der Oberfrankenstiftung am 7.9.2013

Studierende der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache werden als Mentoren eingesetzt, um einmal wöchentlich einen Nachmittag mit Schülern der zweiten bis sechsten Jahrgangsstufe zu verbringen, die neben dem Deutschen eine weitere Sprache als Familiensprache besitzen. Dabei soll die Sprachförderung nicht nur durch das Kommunizieren während der gemeinsam verbrachten Stunden (Förderung der Mündlichkeit) geschehen: Über jede gemeinsam durchgeführte Unternehmung soll weiterhin ein Tagebucheintrag verfasst werden, den das Mentée zusammen mit seiner Mentorin oder seinem Mentor schreibt (Förderung der Schriftlichkeit). Die individuelle

Betreuung und Intensität dieser Art zu Lernen erfolgt durch einen Erwachsenen als Sprachvorbild, hier die Studierenden der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache. Das Bamberger Modell sieht vor, die Kinder über das Angebot verschiedener kultureller Möglichkeiten in der Stadt Bamberg zu integrieren und damit die Motivation zum Deutschlernen zu steigern. Das Spektrum reicht vom Besuch eines Kindertheaters, der städtischen Museen und des Doms bis hin zum Bekanntwerden mit Bildungsinstitutionen wie Universität und Stadtbibliothek.



Abb. 2: Lesen in der Stadtbibliothek in Bamberg

2.2 Durchführung

Das Projekt ist an der Universität Bamberg bei der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache am Lehrstuhl für Deutschdidaktik angesiedelt. Seitens der Projektschule¹ wurde über die Schulleitung und

¹ Wir danken der Schulleiterin der Grund- und Mittelschule Gaustadt, Susanne Dörfler, und ihrem Team für die Unterstützung.

die Klassenlehrer die Auswahl der Schüler getroffen. Dabei sollte der Erstkontakt der Eltern mit dem Projekt nicht defizitorientiert vermittelt, sondern als ein über die schulische Sprachförderung hinausgehendes Angebot präsentiert werden. Dies zeigte sich auch darin, dass die wöchentlichen Treffen in den Elternhäusern der Mentées begannen und endeten und eben nicht in der Schule. Gemeinsam pflanzen und unternehmen die Tandems, je nach individuellen Notwendigkeiten, Wünschen und Fähigkeiten der Tandempartner, ihre außerunterrichtliche und außerschulische Sprachförderung.

Das Tagebuchschreiben soll neben der Förderung des schriftlichen Ausdrucks auch der Dokumentation der Sprachförderung gegenüber Universität, Schule und Elternhaus dienen. Jedem Tandem wird von der Projektleitung ein Betrag von 100 € pro Schuljahr zur Verfügung gestellt, der aus Sponsorengeldern² bestritten wird. Dieser Betrag muss genügen, um 25 bis 30 Nachmittage miteinander zu gestalten, angefangen von den Bus-Fahrtkosten über Eintrittsgelder bis hin zu Foto-Abzügen, die für die Gestaltung des Tagebuchs verwendet werden. Die Mentoren verpflichten sich, auch während der Semesterferien drei Termine mit ihrem Mentée zu vereinbaren, um eine Kontinuität der Förderung zu gewährleisten und vor allem die gerade entstandene persönliche Bindung aufrecht zu erhalten.

2.3 Inhalte und Ziele des Begleitseminars: Vorbereitung der Mentoren

Die Studierenden, die am Projekt teilnehmen, müssen neben der Einführung in die Didaktik des Deutschen als Zweitsprache verschiedene Seminare zu Themen wie Kontrastiver Sprachanalyse und Grammatik mit Deutsch-als-Zweitsprach-Lernern besucht haben. Im Begleitseminar zum Projekt erwerben die Mentoren spezifische Kenntnisse, die folgende Ansätze und Fragestellungen betreffen und vor dem Hintergrund verschiedener fachwissenschaftlicher Veröffentlichungen ausgewählt werden (vgl. hierzu Holstein/Oomen-Welke 2009; Hornberg/Valtin 2011; Hüttis-Graf/Wieler 2011; Moser-Pacher/Hajnalca 2013; Naujok 2011; Wildemann/Hoodgarzadeh 2011):

² Besonderer Dank gilt der Schmid-Kayser-Stiftung, dem Migranten- und Integrationsbeirat der Stadt Bamberg, dem Elternbeirat der Schule Gaustadt sowie Herrn Neumann und der Kulturtafel Bamberg.

Grundsätzliche Kenntnisse hinsichtlich des *Lernens im Tandem* sowie des *Verhältnisses von Mentor und Mentée* stellen einen ersten Schwerpunkt der Arbeit im Seminar dar. Dabei werden nicht nur die Faktoren der Freiwilligkeit und Autonomie thematisiert, sondern auch die besonderen Bedingungen des *Tandem-Lernens im Kul-Kids-Projekt*. Dieses setzt sich ja nicht – wie üblich – aus zwei Sprachlernern verschiedener Muttersprachen zusammen. Hier treffen sich vielmehr zwei *Experten* des Deutschen als Zweitsprache: das Mentée, das den täglichen Umgang mit Deutsch als Zweitsprache in der Schule, im Alltag und auch in der Familie erlebt, und der Mentor, der seine universitäre Expertise in diese Lernform einbringen kann. Bechtel formuliert die Situation folgendermaßen:

Sie [die Lernenden, Anm. d. Verf.] fordern die Darstellung der anderen Perspektive ein; sie stellen ihre eigene Kultur und Sprache für die Außenperspektive dar und versuchen gleichzeitig, die Innenperspektive der anderen Kultur zu verstehen. So entwickeln die Lernenden im Tandem die Fähigkeit zu Perspektivwechsel. Sie akzeptieren verschiedene Blickrichtungen – eine Voraussetzung für Empathiefähigkeit. (Bechtel 2003, 47)

Im Rahmen der *interkulturellen Elternarbeit* erweitern die Studierenden ihre Kenntnisse hinsichtlich jener interkulturellen Aspekte, die die Selbst- und Fremdwahrnehmung betreffen und im direkten Kontakt der Mentoren mit den Familien als notwendig erscheinen. Die speziellen Fragen zu Elterngesprächen werden situationsorientiert im Seminar be- und erarbeitet. Weiterhin werden *interkulturelle Aspekte*, die für das Projekt relevant sind, trainiert (vgl. Bosse 2014).

Das Tagebuchschreiben in der Zweitsprache stellt einen weiteren Schwerpunkt des theoretischen Inputs im Seminar dar. Erwachsene außerhalb der Institution Schule als Schreibvorbild zu erleben, erscheint dabei neben der Idee, Schreiben auch in den privaten Alltag einzubinden (Naujok 2011, 240), als besonders wichtiger Aspekt. Nicht zu unterschätzen ist dabei, wie stark die zukünftigen Mentoren und ihr Schreibverhalten als Vorbild und Orientierung für die Schüler und deren Schreiben dienen. Zusätzlich kann die Einbeziehung der Erstsprache in das Tagebuchschreiben von hoher Wichtigkeit sein. Das Nach- oder Vorlesen des Geschriebenen sowie Gespräche darüber enthalten besonderes Lernpotential (Naujok 2011, 249).

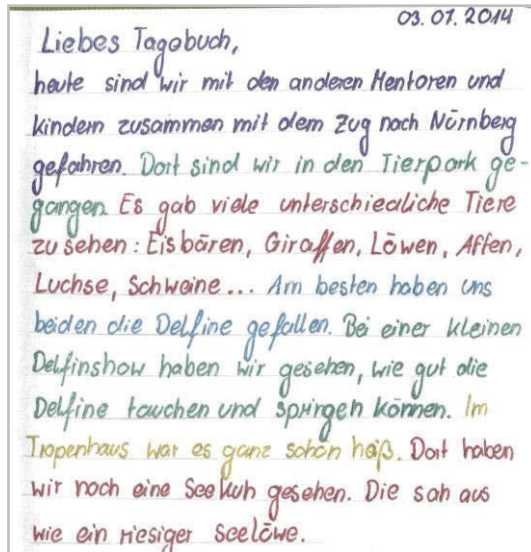


Abb. 3: Tagebucheintrag

Sprachbiographien (vgl. den Beitrag von Strahl in diesem Band) und sprachliche Identitäten sind ein weiterer Hauptaspekt der theoretischen Vorbereitung der Studierenden im Seminar. Wildemann/Hoodgarzadeh diskutieren die Beziehung zwischen beiden Aspekten folgendermaßen: „Entgegen der weit verbreiteten Annahme müssen zwei- und mehrsprachige Biographieverläufe nicht zwangsläufig eine Identitätsproblematik hervorrufen“ (Wildemann/Hoodgarzadeh 2011, 222). Dieses Wissen und fachwissenschaftliche Untersuchungen wie das *BEN-Projekt* aus dem Jahr 2009/10 an der Universität Koblenz/Landau³, das die sprachlich-kulturellen Identitäten der Schüler untersucht, sind grundlegend für die Arbeit im Begleitseminar. Unterstrichen wird der enge Zusammenhang von Sprachbiographie und Lernerfolg im bildungssprachlichen Bereich:

Festhalten lässt sich somit fürs Erste, dass ein Deutschunterricht, der sich zum Ziel gesetzt hat, die (bildungs-)sprachlichen Leistungen mehrsprachiger Lerner zu fördern, nicht umhin kommt, dies vor dem

³ Vgl. <http://www.uni-koblenz-landau.de/de/landau/fb5/bildung-kind-jugend/grupaed/mit/profs/wildemann/projekte/deutsch>, recherchiert am 25.12.2014.

*Hintergrund ihrer sprachbiografischen Voraussetzungen zu tun.
(Wildemann/Hoodgarzadeh 2011, 233)*

Schließlich sind bei der Vorbereitung auf das Mentoring-Projekt für die Studierenden auch Kenntnisse zum *Übergang von Mündlichkeit zur Schriftlichkeit* im Grundschulalter von Belang (vgl. Abraham 2008, 13-19). Dabei kann durch die vielfältige und immer wiederkehrende Situation des Schreibens in der Tandem-Konstellation ein wichtiger Beitrag zum Erwerb der *Bildungssprache* (vgl. den Beitrag von Pöhlmann-Lang in diesem Band) geleistet werden. Wieler betont in ihren Untersuchungen zu bildungssprachlichen Aspekten beim Erzählen und Schreiben von Grundschulkindern, dass die Aneignung der *Bildungssprache*

[...] [auch] als hypothesengeleiteter Lernprozess verstanden werden muss, es bedarf neben didaktisch arrangierter Situationen des gezielten Heranführens an dieses sprachliche Register auch großzügig gestaltete Freiräume für die Erprobung und Entfaltung entsprechender Wissensbestände. (Wieler 2011, 132)

Dies kann durch die „*face-to-face*“-Lernsituation im Kul-Kids-Projekt gut realisiert werden.

2.4 Curriculare Einbindung

Das Projekt versteht sich im Sinne der Verknüpfung von Theorie und Praxis der Ausbildung von Lehrern und richtet sich an Studierende der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache. Deutschdidaktik-Studenten, die die nötigen zweitsprach-didaktischen Grundlagen zum Umgang mit Kindern nicht-deutscher Muttersprache erwerben, können ebenfalls teilnehmen.

„Erst auf der Grundlage erziehungswissenschaftlichen, fachdidaktischen und fachwissenschaftlichen Wissens entsteht professionelles Handeln der Lehrperson bzw. die Reflexion darüber“, schreibt der Leiter des Praktikumsamtes der Universität Bamberg in seinem Artikel *Mehr Praxis in der Lehrerbildung*, in dem er u.a. das *Kul(tur)-Kids-Projekt* als gewinnbringenden Impuls für das Studium und den Weg in den Lehrerberuf sieht (Lunkenbein 2013, 40). Verortet ist das Projekt im Vertiefungsmodul des Studiums der Didaktik des Deutschen als

Zweitsprache. Das Besondere daran ist, dass die Mentoren innerhalb der regulären Lehrerbildung Praxis erproben und erkunden, um nicht nur die verschiedenen Handlungsfelder des Lehrberufs kennenzulernen sondern auch die eigene „[...] Berufseignung und -neigung kritisch zu reflektieren“ (Lunkenbein 2013, 40).

Weiterhin wurde nun auch an der Universität Bamberg im Rahmen des *Service Learning* neben den Projekten „Auftakt“ (vgl. den Beitrag von Kupfer-Schreiner in diesem Band) und „Fit in Deutsch“ (vgl. den Beitrag von Knopf in diesem Band) das Projekt *Kul(tur)-Kids* benannt. Unter *Service Learning*, d.h. Lernen durch Engagement, wird eine Lehr- und Lernform verstanden, die gesellschaftliches Engagement mit fachlichem Lernen verbindet (vgl. Seifert/Zentner/Nagy 2012). Dies erstreckt sich von Schüler-Engagement und Lehren und Lernen in der Schule bis zu Engagement von Studierenden an den Hochschulen.

Im konkreten Fall des Projektes an der Universität Bamberg erhalten die Studierenden vier ECTS-Punkte für die Teilnahme am Projekt, das neben dem mindestens dreistündigen wöchentlichen Einsatz zusammen mit dem Mentée noch die Vor- und Nachbereitung der Treffen sowie die regelmäßigen Seminarstunden mit der Projektleitung über ein ganzes Schuljahr hinweg umfasst. Hinzu kommen Feste zu Beginn, nach einem halben Jahr und zum Abschluss des Projektes sowie regelmäßige Treffen mit den Klassenlehrern und Eltern.

3 Forschungsperspektiven

Das wissenschaftliche Interesse konzentriert sich darauf, den Erfolg von Sprachförderung für Kinder nicht-deutscher Muttersprache im schulischen und außerunterrichtlichen Bereich und die entsprechenden Einflussfaktoren zu untersuchen.

Wildemann/Hoodgarzadeh (2011), die das Erzählen und Schreiben von Hauptschülerinnen und Hauptschülern untersuchen, betonen den als herausragend charakterisierten Aspekt der Biographie respektive der Sprachbiografie beim Lernen des Deutschen als Zweitsprache. Hier anzuknüpfen und, bereits im Grundschulalter beginnend, Sprachenportfolios mit den Kindern zu erstellen sowie deren Auswirkungen auf ihren schulischen Erfolg zu dokumentieren, stellt ein wissenschaftliches Desiderat dar.

Beim Forschungsvorhaben im Rahmen des *Kul(tur)-Kids-Projekts* wird das Tagebuchschreiben auch im Sinne des reflexiven Schreibens (vgl. Bräuer 2000) verstanden. Die authentische Schreibsituation wird, zusammen mit dem Lebensweltbezug (vgl. Kupfer-Schreiner 2013, 64), zum motivierenden Schreibenanlass im Sinne von Verknüpfungen „mit biographischen Aspekten [...], Schreiben ‚vor Ort‘ [und] an außerschulischen Lernorten [...]“ (Kupfer-Schreiner 2013, 65).

Die Schreibenden sollen in ihren kulturellen, sprachlichen und ethnischen Besonderheiten wahrgenommen werden und selbstreflexive Elemente im Hinblick auf den Erwerb des Deutschen als Zweitsprache formulieren:

Festhalten lässt sich somit fürs Erste, dass ein Deutschunterricht, der sich zum Ziel gesetzt hat, die (bildungs-)sprachlichen Leistungen mehrsprachiger Lerner zu fördern, nicht umhin kommt, dies vor dem Hintergrund ihrer sprachbiografischen Voraussetzungen zu tun. (Wildemann/Hoodgerzahdeh 2011, 233)

Weiterhin soll der direkte Einfluss einer erwachsenen Bezugsperson – im *Kul(tur)-Kids-Projekt* die Mentoren für ihre Mentées – auf das Schreiben der Schülerinnen und Schüler untersucht werden. Wieler (2011) ist auf die Übergänge von Mündlichkeit zur Schriftlichkeit eingegangen und hebt hervor, dass „Kinder bei der Produktion von Erlebnis Erzählungen noch bis zum Alter von 10 Jahren auf die interaktive Unterstützung durch Erwachsene angewiesen“ bleiben (Wieler 2011, 134). Dies konnte beim Schreiben im Tandem gerade für Kinder beobachtet werden, deren Eltern Deutsch nicht als Muttersprache sprechen und deshalb ihre Kinder beim Deutschlernen nicht entsprechend unterstützen können.

Im Sinne von *Language Awareness* wird weiterhin die „Bedeutsamkeit der erörterten Inhalte in der Perspektive der Kinder“ (ebd. 142) als ausschlaggebender Faktor für den Schreiberfolg konstatiert. Und auch Wieler betont die sprachliche Vorbildfunktion als Schlüssel zu erfolgreicher Textproduktion:

Darüber hinaus bedarf es auch eines breiten Spektrums musterhafter Sprachangebote und Gesprächskonstellationen, die unterschiedliche Niveaus der sprachlichen Dekontextualisierung zur Anschauung bringen und an denen die Kinder sich auf dem Weg zu ihren Textproduktionen orientieren können. (ebd., 142)

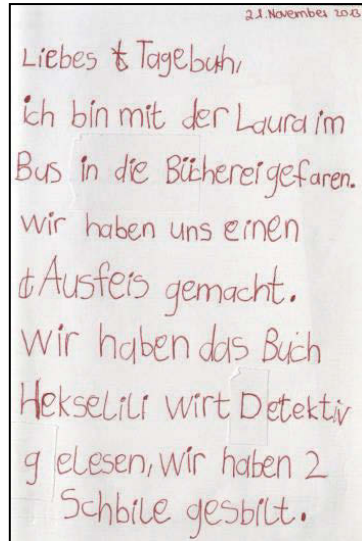


Abb. 4: Beim Tagebuchs Schreiben

Den Erhalt der Schreibmotivation im Rahmen von Tandem-Projekten wie *Nightingale* in Berlin erforscht empirisch Naujok (2011), wobei die Gespräche über das Geschriebene wohl mit besonderem Lernpotenzial versehen sind und als wichtige Möglichkeit der Sprachförderung herausgestellt werden (ebd., 249).

Ein weiteres Forschungsfeld, das sich hier entwickeln und im *Kul(tur)-Kids-Projekt* untersucht werden sollte, stellt die Bedeutung des „wechselseitigen Schreibens“ (ebd., 249) im Tagebuch dar. Diesen „didaktischen Kunstgriff“ haben verschiedene Mentorinnen schon angewandt und setzen ihn neben der Vorgabe des Textmusters (vgl. Kupfer-Schreiner 2013, 68) als Mittel ein, um Schülerinnen und Schüler zum Tagebuchs Schreiben zu motivieren.

Im Rahmen von Zulassungsarbeiten wurden verschiedene Fragestellungen bearbeitet, die insgesamt auch die Breite des Faches Didaktik des Deutschen als Zweitsprache widerspiegeln. Neben interkultureller Elternarbeit und Schreibgesprächen im Tandem wurden Themen wie die Bedeutung des mentalen Lexikons beim Wortschatzerwerb, die Verbesserung der Rechtschreibkompetenz durch das *Tagebuchschreiben* sowie Fehler beim Erwerb der Zweitsprache untersucht. Erste Daten konnten erhoben und ausgewertet werden und als Grundlage eines umfassender angelegten Forschungsprojektes dienen. Eine Befragung als quantitative Erhebungsmethode wurde zuletzt in Form einer wissenschaftlichen Arbeit diskutiert, die weitere Aspekte der Optimierung der Sprachförderung erbrachte: Die Zusammenarbeit mit den Klassenlehrern sollte intensiviert und der Augenmerk des gemeinsamen Tagebuchschreibens insbesondere in den Bereichen Ideenfindung und Rechtschreiben verbessert werden.

4 Ausblick

Ziel wäre es, das Mentoring-Projekt in den Programm-Status der Ausbildung von Lehramts-Studierenden respektive von Studierenden der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache zu heben. Dadurch würde die bestehende *win-win-Situation* verstetigt und weitere Lehramts-studierende erhielten die Möglichkeit, ihr theoretisches Wissen schon im Studium praktisch zu erproben. Gleichzeitig werden zukünftige Lehrer dafür sensibilisiert, das Bildungskapital, das jeder vierte Schüler in unserer Regelschule in Form einer weiteren Familiensprache mitbringt, als solches anzuerkennen und zu fördern. Die Defizit-Orientierung hinsichtlich Lernbereitschaft und Sprachentwicklung der Deutsch-als-Zweitsprach-Lerner könnte mehr und mehr einer positiven Einstellung diesen Schülern gegenüber weichen.

Ausgestattet mit einem Schatz an Sprachbewusstheit und Sprachvermögen sollte sich der schulische Alltag mit Mehrsprachigkeit nicht nur auseinandersetzen, sondern auch Lehrer auf diesem Gebiet aus- und fortbilden. Einen ersten Schritt stellt dieses Projekt dar.

Literaturhinweise:

Abraham, Ulf (2008): Sprechen als reflexive Praxis. Freiburg im Breisgau: Fillibach.

Balu und du e.V.: www.balu-und-du.de, recherchiert am 6.12.2014.

Bechtel, Mark (2003): Interkulturelles Lernen beim Sprachenlernen im Tandem. Tübingen: Narr.

Bosse, Elke (2014): Kulturelle Diversität in der Hochschuldidaktik. In: Tomberger, Corinna (Hrsg.): Gender- und Diversity-Kompetenzen in Lehre und Beratung. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim, 79-91.

Bräuer, Gerd (2000): Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio. Freiburg im Breisgau: Fillibach.

Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung: www.netzwerk-bdv.de/content/home/index.html, recherchiert am 6.12.2014.

Holstein, Silke; Oomen-Welke, Ingelore (2006): Sprachen-Tandem für Paare, Kurse, Schulklassen. Freiburg im Breisgau: Fillibach.

Hornberg, Sabine; Valtin, Renate (2011) (Hrsg.): Mehrsprachigkeit. Chancen oder Hürde beim Schriftspracherwerb? Empirische Befunde und Beispiele guter Praxis. Berlin: Deutsche Gesellschaft für Lesen und Schreiben. Berlin: Deutsche Gesellschaft für Lesen und Schreiben.

Hüttis-Graf, Petra; Wieler, Petra (2011) (Hrsg.): Übergänge zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Vor- und Grundschulalter. Freiburg im Breisgau: Fillibach.

Kupfer-Schreiner (2013): Aller Anfang ist leicht – Wege ins Schreiben weisen und Schreibaufgaben stellen. In: Abraham, Ulf; Knopf, Julia (Hrsg.): Deutsch – Didaktik für die Grundschule. Berlin: Cornelsen, 62-69.

Lunkenbein, Martin (2013): Mehr Praxis in der Lehrerbildung! In: uni.vers. Das Magazin der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, 40 – 41.

Moser-Pacher, Andrea; Nagy, Hajnalka (2013) (Hrsg.): Identitäten. Identitäten. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag. (= ide-Extra 3/2013)

Naujok, Natascha (2011). Tagebuch-Schreiben in der Zweitsprache. Empirische Annäherungen aus dem Mentorenprogramm Nightingale. In: Hornberg, Sabine; Valtin, Renate (Hrsg.): Mehrsprachigkeit. Chancen oder Hürde beim Schriftspracherwerb? Empirische Befunde und Beispiele guter Praxis. 2. Aufl. Berlin: Deutsche Gesellschaft für Lesen und Schreiben, 236-255.

Netzwerk Berliner Kinderpatenschaften e.V.: www.kipa-berlin.de, recherchiert am 6.12.2014.

Nightingale Berlin (2014): www.nightingale-projekt.de, recherchiert am 26.12.2014.

Röhner, Charlotte; Hövelbrinks, Britta (2013) (Hrsg.): Fachbezogene Sprachförderung in Deutsch als Zweitsprache. Theoretische Konzepte und empirische Befunde zum Erwerb bildungssprachlicher Kompetenzen. Weinheim: Beltz Juventa.

Seifert, Anne; Zentner, Sandra; Nagy, Franziska (2012): Praxisbuch Service Learning. „Lernen durch Engagement“ an Schulen. Weinheim: Beltz.

Stenzel, Florian (2011): „Effective Mentoring“ – Konferenz des Nightingale Mentoring Netzwerks am 5. Mai 2011 in Girona/Katalonien/Spanien. www.nightingale-projekt.de/images/stories/2011_2012/Wissenschaftliches/Konferenzbericht_Girona_2011_mail.pdf, recherchiert am 6.12.2014.

Wieler, Petra (2011): „Denn sie erkannten nicht die Gefahr“ – bildungssprachliche Aspekte in Gesprächen und Texten von Kindern im Deutschunterricht der Grundschule und darüber hinaus. In: Hüttis-Graff, Petra; Wieler, Petra (Hrsg.): Übergänge zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Vor- und Grundschulalter. Freiburg im Breisgau: Fillibach, 123-148.

Wildemann, Anja; Hoodgarzadeh, Mahzad (2011): Sprachen und Identitäten. Hauptschülerinnen und Hauptschüler erzählen und schreiben über sich. In: Hornberg, Sabine; Valtin, Renate (Hrsg.): Mehrsprachigkeit. Chance oder Hürde beim Schriftspracherwerb? Empirische Befunde und Beispiele guter Praxis. Berlin: Deutsche Gesellschaft für Lesen und Schreiben, 219-235.